

Jetzt! 1. Hamburger Kulturgipfel, Kampnagel, K6

Offener Diskurs 12:15-13:00 Uhr, Themenpatin: Cornelia von der Heydt, BürgerStiftung Hamburg

„Wie schafft man künstlerische Freiräume im System Schule?“

Wie und wo schafft man sich, oder findet künstlerische Freiräume in der Schule?

Kann dieser nur unter bestimmten Voraussetzungen entstehen?

Was kann man selber dafür tun, dass dieser Freiraum entsteht?

Welche Vorstellungen habt Ihr/haben Sie von diesem Raum künstlerischer Freiheit?

Drei Beispiele zur Inspiration werden vorgestellt:

1. Im Rahmen der Kunstlabore (www.kunstlabore.de) wird in einer Schule in Wuppertal ein „Artist in Residence“ Projekt durchgeführt. Eine Künstlerin und eine Kunstpädagogin nutzen ein Atelier in einer Schule für die eigene Arbeit und bieten Schüler*innen und Lehrer*innen diesen Raum als Inspirationsfläche und Ort der Möglichkeiten an.
2. „Die Spukversicherung“ des FUNDUS Forschungstheaters ist ein Projekt zur intensiven Wahrnehmung anderer Räume in der Schule, manchmal entdeckt man dabei auch künstlerische Freiräume mit guten Geistern!
3. „Die jungen Pächter“ ist zwar kein Projekt in der Schule, aber in jedem Fall ein Projekt künstlerischer Freiräume für und mit Jugendlichen in Berlin. <http://junge-paechter.de/>

Was sind die Voraussetzungen und Bedingungen für einen offenen Raum? Wie ist es an euren Schulen?

- Die Kunsträume sind in der großen Pause offen, dort sind Bildhauer und andere freischaffende Künstler.
- Das Problem ist, dass nicht jede Schule diese Möglichkeiten hat, aufgrund von Mangel an Materialien und Geld. Diese Projekte sind außerhalb des staatlichen Auftrags der Schule.

Was kann man tun? Was sind Beispiele für einen offenen Raum?

Wie muss ein offener Raum aussehen? (Es folgen diverse Statements)

- Im Museum gibt es z.B. Grenzen im Umgang mit Objekten, diese Grenzen sollen aber so gut es geht verschwinden.
- Beim Töpfern in der Schule ist eine Bewertung nicht vermeidbar. Die Entwicklung/Mitarbeit kann an Stelle des Ergebnisses jedoch im Vordergrund stehen. Werkstattprojekte sollten auch in der Oberstufe stattfinden.
- Es gibt eine Foto-AG. Diese Stunden füllen die Stundenvorgabe, werden jedoch nicht bewertet und schaffen dadurch Freiraum.
- Es können mehr Freiräume außerhalb des Schulalltags geschaffen werden. Dort bekommen die Schüler neuen Input und es gibt keine Bewertung.
- Die Lehrer müssen kooperieren und Freiräume möglich machen.

Wie soll die Bewertung aussehen?

- Von Kunstlehrern wird eine Bewertung gewünscht, um das Fach Kunst aufzuwerten. Die Schüler sollen künstlerische Fächer dadurch ernster nehmen. Als Maßstab sollen z.B. bestimmte Techniken oder der Umgang mit Materialien gelten.
- Andere Lehrer sind oft der Meinung, dass hohe Maßstäbe in Kunst keinem das Abitur „vergeigen“ sollen.
- Die Lehrer wollen sich auch entfalten und nicht nur Regelunterricht machen, welcher die Freiheit einschränkt.

Was sind Probleme?

- Die jetzige Bewertung kann den offenen Raum einschränken.
- Es muss mehr Austausch stattfinden.
- Ein großes Problem in Schulen ist, dass nicht verstanden wird, dass Lernen ein kreativer Prozess ist.
- Das Potenzial der Schüler wird unterdrückt. Die Schüler haben Angst und Druck wegen der Prüfungen und des Abiturs. Es ist zu wenig Zeit für den Unterrichtsstoff da.
- Die Eltern machen Druck, beispielsweise bei Unterrichtsausfall. Freiräume sind kaum möglich.
- Das Lernen wird fundierter, wenn man kreative Prozesse zulässt. Das Wissen muss nachhaltiger sein und andere Qualifikationen sollen vermittelt werden.

Ist die Spaltung der Gymnasien und Gesamtschulen problematisch?

- Prestige (Benotung) ist gerade in Gymnasien als Anreiz schwierig. Der künstlerische Anspruch kann als Ansporn dienen. Es könnte andere Wertigkeiten geben.
- Wie kann man die Eltern mitnehmen?
- Man muss die Eltern auch in den offenen Raum holen. Sie sollen miterleben, was in den Schulen passiert und die Aktionen und Projekte der Kinder in Schulen wahrnehmen. Viele Eltern haben jedoch kein Interesse daran.
- Es gibt ein transgenerationelles Problem.
- Eltern haben hohen Anspruch an Schule
- Die Lehrer haben eine große Verantwortung gegenüber den Schülern, wenn das darum geht, worin Zeit investiert wird (Theater vs. Prüfungen).
- Freies Arbeiten ohne Bewertung ist in der Oberstufe kaum möglich. Für viele Oberstufenschüler zählt nicht der Prozess, sondern das Endergebnis. Das liegt am Druck und an der Erwartungshaltung der Schüler gegenüber ihren eigenen Leistungen (Perfektion, geprägt durch Werbung. Das perfekte Endergebnis soll sofort beim ersten Versuch entstehen.)
- Das ist zurückzuführen auf eine Leistungsgesellschaft.
- Die Pädagogik entwickelt sich zurück in Richtung der 50er Jahre. Tugenden wie Leistung, Pünktlichkeit und Disziplin werden heutzutage umschrieben aber wieder vermittelt.
- Kontrolle und Regeln verhindern Freiräume in Schulen, die Kunst bietet Möglichkeiten für Freiräume.

Sollen Schulen komplett anders gestaltet werden? Wie kann ein neues Lernen aussehen?

- Die Kernfächer sind wichtig, aber der Rest muss offener sein. Es muss mehr nach dem Werkstattprinzip gearbeitet werden. Bei fächerübergreifenden Jahresprojekten zu Themen ist weniger das Thema entscheidend, sondern vielmehr, dass die Schüler das Fragen und Forschen lernen.
- Soll es noch Regelunterricht geben? Welche Fächer machen Sinn?
- Was ist mit der Bewertung im Fach Sport?
- Wie kann man Bewegung mit dem Lernen verknüpfen?
- Die Arbeitsergebnisse und Produkte wie z.B. die Aufführung sind wichtiger als die Note.

Wo kann man ansetzen um die Eltern zu erreichen?

- Man muss versuchen, über die Kinder die Eltern zu erreichen.
- Es gibt oft Konflikte mit Eltern, wenn z.B. ein Kind nicht auf der Bühne steht, sondern anderweitig am Stück mitgearbeitet hat. Auch kommen viele Eltern telefonierend in laufende Aufführungen.
- Theaterpädagogen können mit Kindern Themen wie Wertschätzung von Seiten des Publikums und das Verhalten bei Aufführungen thematisieren. Die Kinder geben dann ihr Verständnis an die Eltern weiter.